

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 65.

Sonntag den 13. August 1843.

Siehest du das falsche Glück dir lächeln oder lachen,
So denk', o Mensch, wie gut du bist,
Und Sorge, daß es dir nicht etwa schädlich ist;
Glück muß uns ja nicht schlecht machen!

Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Vförsch Verkauf.)
Am nächsten Montag um 11 Uhr wird der
Vförsch verkauft.
Den 11. August 1843. |

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. (Geld-Antrag.) 180 fl.
Pfleghausgeld sind in einem oder mehreren
Posten sogleich auszuleihen.
Näheres hierüber sagt

Seifensieder Herzog.

Waiblingen. Gottlieb Klingler als Pflä-
ger des Gottlieb Fischers ist Willens, Montag
den 14. d. Mts. früh 6 Uhr, 1 Morgen 5
Ruthen mit Dinkel, im kleinen Feld, auf dem
Halm zu verkaufen. Die Liebhaber wollen sich
beim Ofen versammeln.

Waiblingen. Christian Betsch ist beauf-
tragt den Ertrag von 2 Viertel Acker mit Din-
kel auf dem hohen Rain, neben Geometer Eisele
und Christoph Bubek, auf dem Halm zu ver-
kaufen. Die Liebhaber hiezu können heute nach
dem Nachmittags Gottesdienst in meinem Hause
mit mir einen Kauf abschließen.

Waiblingen. (Acker-Verkauf.) Aus
der Verlassenschaft der Wittwe Brändle ist ver-
kauft; 2 Bräl. Acker mit Dinkel am Rommels-
häuserweg um 226 fl. welche nächsten Montag
den 14. diß in Aufstreich kommen.

Waiblingen. Den Zehnt-Restanten wird
eine Frist von 15 Tagen zur Zahlung anbe-
raunt, nach deren fruchtlosem Ablauf Jedem
ein Theil seines Ertrags im Haberfeld mit
Beschlag belegt werden wird.

Den 7. August 1843.

Stadtrath.

Winnenden. (Paulinenpflege.)

Den Freunden und Wohlthätern der Pau-
linenpflege geben wir die Nachricht, daß die
Jahresfeier unserer Anstalt, welche sonst am
31. August als dem Namensfest Jhr. Maj.
der Königin stattzuhaben pflegt, diesmal um
des Marktes willen am Freitag den 1. Sept.
gehalten werden wird. Der Gottesdienst wird
Vormittags 10 Uhr beginnen, die Prüfung
der Kinder Morgens 8 Uhr.

Den 9. August 1843.

Im Namen des Ausschusses,
Diac. Josenhans.

Waiblingen. Ich besitze eine Hohenhei-
mer Neys-Sämaschine, welche ich zum unent-
geltlichen Gebrauch jedoch um unschadhafter
Rückgabe mit Vergnügen abzugeben bereit bin.
Stüber, der jüngere.

Waiblingen. (Mieth-Gesuch.) Ent-
weder vor oder auf Martini wird von Unter-
zeichnetem eine Stube, Stubenkammer, Küche
nebst Holzlege zu miethen gesucht.

Chr. Dypenländer,
Opticus.

Waiblingen. Schöne Widen sind noch vorrätzig bei

Friedrich Stüber, d. jüngern.

Nichts Neues, sondern Nachahmungswürdiges, an andern Orten längst bekanntes, von mir schon in den Jahren 1837. und 1838. aus der hiesigen städtischen Baumschule ausgeführt, zumal in theuren Jahrgängen, wie der heurige, viel Geld ersparendes Mittel, um Erdbirn ohne Aussteckung ganzer Knollen, eben so groß, gut und in Menge zu erziehen, wie aus letzteren selbst, will ich hier abermals empfehlen. Man legt nämlich, statt ganzer Erdbirn, blos die in warmen Kellern jedes Frühjahr an denselben austreibenden Augen (Keime, Sprossen) die gewöhnlich auf den Dünger geworfen werden, wenn sie handlang sind, aus, und erspart dadurch Geld und eine Menge Erdbirn, die süßlich für Menschen oder Vieh verwendet werden könnten. Wen die Sache interessirt und sich von der Ueppigkeit einer solchen Anpflanzung überzeugen will, der bemühe sich in meinen Garten im Krautgäßle, urd sehe, und prüfe' und ahme künftig nach.

Die bedeutende Ersparniß hiedurch springt von selbst in die Augen.

Eisenwein.

Die eiserne Maske.

Kurz nach dem Tode des Cardinal Mazarin ereignete sich in Frankreich eine Begebenheit, deren Helden man noch heut zu Tage nicht kennt, obwohl es den Combinationen unterrichteter Zeitgenossen nicht ganz mißlungen ist, eine deutsche Spur auszufinden.

Im Jahre 1661 schickte man heimlich einen Gefangenen auf die Insel St. Margarethe. Es war ein großer, schöner, majestätischer Mann voll Anstand und Würde; aber Niemand konnte ihn erkennen; denn eine schwarze Maske von Eisenblech verhüllte sein Gesicht. Diese Maske war neben dem Munde mit Stahlfedern versehen, so daß er sie auch beim Essen nicht abzunehmen brauchte. Der räthselhafte Gefangene wurde im strengsten Gewahrsam gehalten; ja, seine Wache hatte die Ordre, ihn auf der Stelle zu ermorden, wenn er es wagen sollte, die Maske abzunehmen. Auf der Insel St. Margarethe saß dieser Mann bis 1690, wo ein Offizier, Namens Saint Mars, der früher Commandant von Pignerol und jetzt

von der Bastille war, ihn von der Insel weg und nach der Bastille brachte. Einige Zeit vor der Abreise wurde der Gefangene von dem Kriegsminister Louvois besucht; dieser sprach mit ihm stehend und mit allen Zeichen der tiefsten Ehrerbietung. — In der Bastille wurde der Mann mit der Maske auf's Beste gehalten; sein Tisch war prächtig bedient, er erhielt, was er wünschte. Während der Tafel war auch der Commandant zugegen, aber nie sitzend; voll Ehrfurcht wartete er stehend auf die Befehle des Gefangenen. Zum Zeitvertreib spielte dieser geheimnißvolle Mann die Cither, und zwar mit außerordentlicher Feinheit, mit ungemeinem Geschmacke. Niemand bekam sein Gesicht zu sehen, selbst der Arzt nicht, welcher ihm bei gewissen Unpäßlichkeiten auch die Zunge untersuchen mußte. Eben dieser Arzt versicherte, daß er eine äußerst anmuthige Stimme gehabt, aber niemals auch nur eine Sylbe von seinen Verhältnissen gesprochen habe. Im Jahre 1704 starb dieser Gefangene und wurde ebenfalls im geheimen, zur Nachtzeit, in dem Kirchspiel St. Paul, begraben. —

Daß dieser Mann von vornehmer Geburt sey, war nicht zu bezweifeln, und es ist daher merkwürdig, daß zu der Zeit, als er auf die Insel St. Margarethe gebracht wurde, an keinem Hofe in Europa eine solche Person vermißt ward. — Daß er gleichwohl von hoher Geburt seyn mußte, kann man aus folgenden Umständen abnehmen. Einst, als ihm der Commandant die Speisen selbst gebracht und beim Weggehen die Thüre verschlossen hatte, schrieb der Gefangene mit einem Messer etwas auf einen silbernen Teller und warf diesen zum Fenster hinaus, nach einem Schiffe, welches am Ufer des Gefängnisses vor Anker lag. Hier findet diesen Teller ein Fischer und bringt ihn dem Commandanten; dieser erschrickt bei dem Anblicke des Tellers und fragt den Fischer, ob er das, was auf demselben geschrieben sey, gelesen, oder ob sonst Jemand diesen Teller gesehen habe. Zum Glück konnte der Fischer nicht lesen, auch war sein Fund von Niemanden gesehen worden. — Der Fischer wurde indeß in Verwahrung gebracht, bis der Commandant sich von der Wahrheit seiner Aussagen überzeugt hatte; dan entließ er ihn mit dem nachdrücklichen Befehle, sich über seinen Fund gegen Niemanden zu äußern, wenn er nicht die gefährlichsten Folgen erfahren wolle. —

Nur Wenige wußten um das Geheimniß mit diesem merkwürdigen Gefangenen, unter diese gehörte auch der Herr von Chamillard. Der Schwiegersohn desselben, der Marschall

von Feuilleade, hat ihn oft auf den Knien beschworen, ihm das Geheimniß mitzutheilen; allein vergebens; der Herr von Chamillard wies ihn jedesmal mit den Worten ab, daß es ein Staatsgeheimniß sey, und daß er mit einem Eide gebunden wäre, es nie zu entdecken, ja, daß er mit seinem Kopfe für die Verwahrung desselben haften müsse. —

Nachdem in neuerer Zeit die Bastille zerstört war, hoffte man in dem Archive derselben nähere Aufschlüsse über diese sonderbare Begebenheit zu finden; allein man hoffte umsonst, und es scheint, daß mit Vorsicht Alles vertilgt worden sey, was in der Folge vielleicht einiges Licht hätte geben können. Bestimmtes weiß man also durchaus nicht über diesen Gesangenen; allein — nach den Berechnungen der Wahrscheinlichkeit, mag es der Zwillingbruder Ludwigs XIV. gewesen seyn, und man glaubt, daß er schon vor der Zeit, als man ihn nach Pignerol brachte, an irgend einem andern Ort müsse gefangen gehalten worden seyn.

Was heißt Haushalten?

Diese Frage sei die erste, welche hier an den geliebten Leser gerichtet werde, denn es ist die wichtigste, es ist die Frage, von deren richtiger oder unrichtiger Beantwortung unfehlbar das Bestehen oder der Untergang des häuslichen Wohlstandes abhängig sind. Wie manche Familie würde nicht verarmt, wie mancher Sohn, wie manche Tochter nicht untergegangen, wie manche Zwietracht, ach! wie viel Unglück würde vermieden worden seyn, wenn der Hausvater, die Hausmutter diese Frage noch zu rechter Zeit an sich gethan und nach ihrer Lösung gestrebt hätten.

Haushalten heißt aber nicht allein, daß Einnahme und Ausgabe gehörig gegen einander abgezogen und so das Auskommen gesichert werde, das ist nur ein Theil der so wichtigen Haushaltungskunst, in der unstreitig unsere Vorfahren weiter vorgeschritten waren, als wir es gegenwärtig sind. Haushalten ist so viel als das Haus erhalten, dafür sorgen, daß es besteht. Das Haus aber umfaßt die Familie und die, welche unmittelbar dazu gehören. Demnach heißt Haushalten, dafür sorgen, daß unsere Familie besteht, jetzt und künftig. Dazu gehört aber, daß wir die einzelnen Glieder unseres Haushandes beaufsichtigen und so leiten, daß durch keines das Bestehen des Ganzen gehindert, sondern durch Alle befördert werde; ferner, daß die nöthigen Mittel zur Erhaltung des Hauses erlangt und sie zweckmäßig verwaltet und verwendet werden.

Also haben, um recht Haus zu halten, die Hausväter und Hausmütter durch Wort und Beispiel dahin zu wirken, daß: 1) die Ruhe des Hauses von Innen und Außen, der Hausfriede, durch nichts gestört; 2) ihr und der ihrigen Gesundheitsstand wohl erhalten; 3) die Zeit recht stets und nützlich angewendet; 4) Geld und Gut wohl und zweckmäßig gebraucht, und 5) der Zustand des Hauses auch für die Zukunft gesichert und noch verbessert werde.

Wie dieß alles auf die beste und fruchtbringendste Art geschehen könne, das lehrt die Haushaltungskunst, eine Kunst und Wissenschaft, die keinem fremd sein sollt, dem sein und der Seinen Wohl lieb ist.

Weibliche Entschlossenheit.

Nach der Schlacht bei Mühlsberg nahm Herzog Alba seinen verheerenden Zug durch das Saalthal. Die Gräfin von Schwarzburg hatte sich zuvor einen Schutzbrief für ihr Land ausgemacht und Vorsehungen getroffen, daß es dem Herrn an Lebensmitteln nicht fehlte. Alba erschien, in Begleitung des Herzogs von Braunschweig, auf dem Schlosse zu einem Frühstück. Dieses hatte kaum begonnen, als die Gräfin Nachricht erhielt, daß die spanischen Soldaten das Vieh der Landleute tödteten oder wegrieben; sogleich bat die Gräfin, auf ihren Schutzbrief traugend, ihre Gäste um Abstellung des Uebels, erhielt aber mit Lachen die Antwort, das sey also der Kriegsgebrauch und lasse sich nicht ändern. Ein Wink der Gräfin und in die Halle tritt in ernster Haltung vom Kopfe bis zum Fuß geharnischt und gewappnet, eine Kriegeschaar mit blanker Wehr. „Meinen Unterthanen ihr Recht,“ spricht entschieden die Gräfin, „oder, bei Gott, Fürstendult für Menschenblut!“ — Alba wird bleich, denn sein nur kleines Gefolge blieb in der Stadt, er ist in den Händen der Gräfin. Der Braunschweiger Herzog, gut und klug, macht einen Scherz aus dem Ernste, beruhigt die Gräfin mit freundlichen Worten, und redet Alba zu, den Befehl zur Zurückerstattung des Geraubten zu geben, worauf dieser, ohne Rache zu nehmen, das Schloß verließ. Wer erkennt hierinn nicht die Gewalt und Macht weiblichen Muthes selbst auf den rauesten Krieger und zollt dieser männlichen Frau hohe Achtung.

Das größte Buch.

Ein großes Buch liegt vor Dir aufgeschlagen,
 O, sieh' hinein mit wißbegier'gem Blick,
 Erheben wird es Dich, den Geist nach oben
 tragen,
 Sanft trösten stets, beugt Dich ein herb
 Geschick.

Ein Finger Gottes hat das Buch geschrieben,
 Das schönste Werk, wie's irgend Einer sah;
 Von ewig her ist's neu bis heut geblieben,
 Und klar vom Alpha bis zum Omega.

Und viele Blätter hat das Buch und Seiten;
 Doch manche Leser lesen wenig d'raus,
 Der Autor schrieb's in undenkbaren Zeiten,
 Ein Menschenleben legt und liest's nicht aus.
 Und Mond und Sterne sind und Sonn' und
 Welten

Die goldnen Lettern nur am Titelblatt,
 Doch dieses, nein! kann nicht als Anfang gelten
 Beim Buch, das Anfang nicht, noch Ende hat.

Der Inhalt ist mit gar nichts zu vergleichen,
 Du findest nichts als Göttlich-Wahres drinn.
 Im ganzen Buch ein einzig Fragezeichen,
 Dies ist der Mensch, in seinem Zweifelsinn. —
 Im kleinsten Moos, das an dem Boden kummert,
 Wie an der Eiche, die dem Sturmwind trotzt,
 Und in der Blume, die in Farben schimmert,
 Wie an der Aehre, die am Halme frogt, —

Im Sandkorn, das die Well' ans Ufer spühlte,
 Sowie im Demant aus dem Erdschacht,
 Im Erz, das Berggeist aus der Tiefe wühlte,
 Sowie am Gletscher und der Alpenpracht, —

Im Schmetterling, der durch die Haine gaukelt,
 Im Käferchen, das durch die Lüfte schwirrt,
 Im Vogel, der sich in den Zweigen schaukelt,
 Im Maulwurf selbst, der blind durch Grüste
 irrt,

Und in Dir selbst, in Deinem eignen Wesen,
 Im Kunstbau, der Dein geistig Ich umschließt,
 Kannst Du des Buches Wahrheit, Weisheit lesen,
 Und nimmer zweifeln, wer sein Autor ist.

Willst Du dies Buch, das größte, lernen kennen?
 Erräth es nicht des Geistes eigne Spur? —
 Wohlan, sich will das Wunder-Werk Dir nennen:
 Es ist die göttlich-herrliche Natur!

N....s.

Waiblingen. [Feldschuz.] In der
 Woche vom 13. Aug. bis 19. Augst. hat die Gut:
 rechts an der Straße nach Stuttgart:
 Burkhardtmaier.
 links an der Straße nach Stuttgart:
 Pöhrmann,
 jenseits der Rems
 Weichert,
 Den 12. Augst. 1843.
 Stadtschultheißen am t.

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 12. August 1843.

Preise.

Fruchtgattungen.

	Preise.		
	Höchst.	Mittlere	Niedrst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Waizen .	—	—	—
" Roggen . .	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—
" Dinkel	—	—	—
" Dinkel	—	—	—
" Haber	10 8	9 36	—
" Haber	—	—	—
Simri Gerste . .	1 14	1 12	—
" Ackerbohnen	2 —	—	—
" Welschkorn	—	—	—
" Erbsen . .	—	—	—
" Linsen . .	—	—	—
" Wicken . .	1 44	—	—

Kornhausmeister, Stadtrath Bauder.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 10. August 1843.

Preise.

Fruchtgattungen.

	Preise.		
	Höchst.	Mittlere	Niedrst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Schfl. Waizen.	18 48	18 24	17 36
" Kernen . .	20 —	—	—
" Roggen . .	12 —	11 21	10 40
" Gerste . .	10 8	9 1	8
" Gemischtes	13 —	11 5	9 36
" Dinkel	—	—	—
" Dinkel	9 48	9 24	6 24
" Haber	—	—	—
" Haber	11 —	10 41	10 —
Simri Ackerbohnen	2 30	2 12	2 —
" Welschkorn	2 12	2 —	1 —
" Erbsen . .	—	—	—
" Linsen . .	—	—	—
" Wicken . .	2 —	1 48	1 30
" Einkorn . .	—	—	—